

Prüfungsaufgaben Ergänzungsprüfungen Passerelle (2012-2016)

GKG ISME MSE 2012

Thema 1 (Gegenwartsproblem): Identitäten

«Jeder Mensch besitzt mehrere Identitäten. Schwört er auf die eine, erstickt er die anderen.»

[Quelle: KONRÁD, GYÖRGY: *Identität und Hysterie. Essays*. Aus dem Ungarischen übersetzt. Suhrkamp: Frankfurt a. M. 1995, S. 13.]

a) **Erörtern** Sie die Aussage Konráds (ungarischer Schriftsteller, 1933 in Ungarn geboren).

ODER

b) Setzen Sie sich in einer **Rede** mit dem Thema ›Identitäten‹ auseinander. Definieren Sie einen realitätsnahen Kontext. Ihre Rede muss sich angemessen auf ein Publikum beziehen, es muss klar werden, an wen sie sich richtet und was sie verfolgt.

Thema 2 (Berufsbildung/Berufswelt): Der vernetzte Mensch

«[...] Die wichtigere Frage ist, ob die Kommunikationsforscherin [Miriam Meckel] ihr Zukunftsbild nicht etwas gar schwarz malt. Sie deklariert ihr Buch wohlweislich als «Angebot zum Weiterdenken». Das scheint schon zu geschehen, in der Branche tobt ein Streit zwischen den Kulturpessimisten und jenen, die überzeugt sind, dass der Mensch den Umgang mit den neuen digitalen Medien letztlich wird erlernen können. Einig ist man sich einzig in einem Punkt: Nur wer sich selektiv abschirmt, wird sich in dieser neuen Welt nicht verlieren. Die Autorin selber scheint für sich diesen Weg recht gut gefunden zu haben, andere renommierte Philosophen wie etwa Richard David Precht weisen unentwegt auf die wachsende Bedeutung dieser Fähigkeit hin. «Wir müssen unsere Kinder vor Aufmerksamkeitsraub schützen», meinte er kürzlich im TA-Interview zum Jahresende. In Prechts Seminaren in Lüneburg wird jeder Student ausgeschlossen, wenn er ein einziges Mal am Smartphone erwischt wird.

Andere, etwa Frank Schirrmacher, scheinen Meckels Pessimismus zu teilen. Der Herausgeber der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» hat in seinem Buch zu demselben Thema («Payback») darauf hingewiesen, dass das mit der neuen Technologie verbundene Multitasking das Gehirn verändert und zu einem drastischen Abfall der Kurzzeiterinnerung führt. Die Cloud ersetzt die Erinnerung, die automatische Gesichtserkennung die Fähigkeit, Gesichter auseinanderzuhalten, ganz ähnlich wie der digitale Rechner inzwischen das Kopfrechnen zur exotischen Begabung in Freakshows hat werden lassen.

Meckel ist überzeugt, dass diese Prozesse unumkehrbar sind, weil der Mensch als moderner Zauberlehrling nicht mehr selber über sein eigenes Schicksal bestimmt. Sie knüpft hier an Goethe an und mehr noch an den Philosophen Günther Anders. Anders meinte in seiner Technologiekritik einst, dass das Problem in der modernen Welt nicht mehr darin bestehe, dass wir wie Goethes Lehrling die Entzauberungsformel nicht mehr wüssten. Wir wissen inzwischen nicht einmal mehr, dass wir die Zauberlehrlinge sind. [...]»

[Quelle: STREHLE, RES: *Der vernetzte Mensch droht sich in der digitalen Welt zu verlieren*. In: *Tagesanzeiger*, 26. Januar 2012, S. 25.]

a) Schreiben Sie einen **Essay**, in dem Sie die Thematik, die im vorliegenden Ausschnitt aus dem Tagesanzeiger-Artikel behandelt wird, aufgreifen und weiter entwickeln.

ODER

b) Schreiben Sie einen **Kommentar** als Reaktion auf den Artikel von Res Strehle. Setzen Sie sich dabei kritisch mit diesem Thema auseinander.

GKG ISME MSE 2013**Thema 1 (Berufsbildung/Berufswelt): Bildung**

»Der Gebildete ist [...] derjenige, der sich in der Welt zu orientieren weiss. Was ist diese Orientierung wert? „Wissen ist Macht.“ Was die Idee der Bildung anlangt, kann das nicht heissen: mit seinem Wissen über andere zu herrschen. Die Macht des Wissens liegt woanders: Sie verhindert, dass man Opfer ist. Wer in der Welt Bescheid weiss, kann weniger leicht hinters Licht geführt werden und kann sich wehren, wenn andere ihn zum Spielball ihrer Interessen machen wollen, in Politik oder Werbung etwa.«

[Quelle: BIERI, PETER: *Wie wäre es, gebildet zu sein*, Festrede an der Pädagogischen Hochschule Bern, 4.II.2005, S. 2.]

a) **Erörtern** Sie diese Aussagen des Philosophen und Schriftstellers Peter Bieri (geb. 1944, Pseudonym: Pascal Mercier)

ODER

b) Setzen Sie sich in einer **Rede** mit Bildung, Wissen und Macht auseinander. Definieren Sie einen realitätsnahen Kontext. Ihre Rede muss sich angemessen auf ein Publikum beziehen, es muss klar werden, an wen sie sich richtet und was sie verfolgt.

Thema 2 (Gegenwartsproblem): Liberalisierung beim Angebot von Tankstellenshops

»Die als Sonntagsallianz formierte Gegnerschaft hat gegen die vom Parlament beschlossene sanfte Liberalisierung beim Angebot von Tankstellenshops das Referendum lanciert. Argumentativ ist die Sache für die Gewerkschaften nicht ganz einfach. Im Dezember hat das Parlament einer Liberalisierung der Verkaufsmodalitäten von Tankstellenshops zugestimmt. Künftig sollen solche Shops zwischen 1 Uhr und 5 Uhr nachts ihr gesamtes Angebot verkaufen dürfen. Heute müssen sie aufgrund eines Bundesgerichtsurteils in dieser Zeit einen Teil ihrer Regale abdecken. Erlaubt ist der Verkauf von Sandwiches und einzelnen Getränken, nicht aber von Waren des täglichen Gebrauchs wie etwa Tiefkühlpackungen. Laut Befürwortern weitet die neue Regelung die Nachtarbeit nicht aus, weil das Personal ohnehin anwesend ist und bereits heute nachts und sonntags arbeiten kann. Es werde lediglich während der Nachtstunden das ganze Sortiment angeboten.

Angesichts dieser Ausgangslage kommt den Gewerkschaften der Support der Kirchen entgegen, der den sonst rein gewerkschaftlichen Verteidigungskampf um den gesellschaftlichen Aspekt ergänzt. Mit dem bekannten Abt Martin Werlen, der am Dienstag vor den Medien Red und Antwort stand, wird das Referendum weit über gewerkschaftliche Kreise hinaus Aufmerksamkeit finden. Der Abt aus Einsiedeln legt die beschlossene Liberalisierung grosszügig aus und sieht darin den arbeitsfreien Sonntag als Sicherung gegen zu viel Leistung und Konsum in Gefahr. Er warnt vor dem Burnout des einzelnen Menschen und der Gesellschaft. Wenn der Sonntag nicht mehr zusammen gestaltet werde, fehle ein identitätsstiftendes Element.«

[Quelle: FORSTER, CHRISTOPH, *NZZ* 9.I.2013, S. 35.]

a) Schreiben Sie zu dieser Meldung aus der *NZZ* vom 9.I.2013 einen **Kommentar**. Setzen Sie sich kritisch mit dem Thema der Liberalisierung des Angebots von Tankstellenshops auseinander und gehen Sie auf die verschiedenen Positionen ein, die im Artikel genannt werden. Wählen Sie einen passenden Titel.

ODER

b) Schreiben Sie einen **Brief** an den im Artikel genannten Martin Werlen (bis Ende 2013 Abt des Klosters Einsiedeln) und setzen Sie sich kritisch mit seiner Position auseinander.

GKG ISME MSE 2014**Thema 1 (Gegenwartsproblem): Der künstliche Mensch - ein Menschheitstraum**

Die Idee, einen künstlichen Menschen zu erschaffen, ist so alt wie die Menschheit selbst und fasziniert noch heute. Das, was in der Literatur und im Film thematisiert wird, ist auch den modernen Wissenschaften nicht fremd. Nicht nur die Medizin, die Gentechnologie und die Bionik, sondern auch die Kybernetik und die Computer-Forschung beschäftigen sich mit diesem Thema.

[Anmerkungen: *Bionik*: Übertragen von Phänomenen der Natur auf die Technik; *Kybernetik*: Wissenschaft der Steuerung und Regelung von Maschinen, lebenden Organismen und sozialen Organisationen]

a) **Erörtern** Sie Chancen und Risiken dieses Menschheitstraumes.

ODER

b) **(Kommentar)**

Thema 2 (Berufsbildung/Berufswelt): Studium als Bildungsquelle oder Disziplinierungsakt

5 »Wenn sich junge Menschen nach Lebenserfahrungen sehnen, dann werden sie nicht aus dem familiären Nest geworfen, sondern in eine pädagogische Zwischenwelt dirigiert. Der Eintritt ins Leben wird hinausgezögert. Berufliche Ausbildungen bringen lange Wartezeiten mit sich. Diese werden als psychologisches Moratorium erlebt, während dessen man kaltgestellt wird. Statt direkt gefordert zu werden, Verantwortung zu tragen, Risiken einzugehen, wird man infantilisiert. Die Energien müssen fürs Sammeln von Punkten, das Schreiben von Papers und kollektive Unterwerfungsrituale wie Multiple-Choice-Prüfungen verwendet werden. [...] Mutiert die Ausbildung zum Disziplinierungsakt des Bildungs-Establishments? Eigenleistungen sind nicht gefragt, es gilt das Ausbildungsdiktat der Erwachsenenwelt.«

[Anmerkungen: *Moratorium*: Verlängerung, Aufschub, Pause; *infantilisieren*: bevormunden, geistig unselbstständig, zum Kind machen.

Quelle: GUGGENBÜHL, ALLAN: *Der immer längere Weg ins Erwachsenenleben*. NZZ 18.6.2012.]

a) Schreiben Sie – ausgehend von ALLAN GUGGENBÜHLS Ausführungen – eine **Rede** zu dieser Thematik, die Sie vor einer Lehrervereinigung oder einem Studierendenverein halten werden.

ODER

b) **(Essay)**

GKG ISME MSE 2015

Thema I (Gegenwartsproblem): **Gutmenschen – wo sind sie geblieben?**

»Gutmenschen, ach je

Über den Begriff „Gutmensch“ ärgere ich mich schon lange. Spott und Verachtung schwingen darin mit; in den Medien ist der „Gutmensch“ zum Feindbild der nüchternen Realisten avanciert. Er gilt als naiver Weltverbesserer, der nichtsahnend durch die komplexen Zusammenhänge der Globalisierung stolpert. Er ist der freundliche Spender, der hofft, dass seine hundert Franken tatsächlich die Armut in Afrika lindern. Er ist der schreckliche Ignorant, der an den Weltfrieden glaubt. Und man ist sich einig: Mit dem, was der „Gutmensch“ in bester Absicht tut, schadet er mehr, als er nützt.

Ich glaube, es ist Zeit für eine Ehrenrettung des Gutmenschen. Wer steht ihm denn am andern Ende der Werte- und Verhaltenskala gegenüber? Es sind, zum Beispiel, die Zyniker auf den Redaktionen, die ihre politischen Hoffnungen längst begraben haben, es sind die egomanischen Geldscheffler an der Börse oder die Zeitgeistsurfer, denen jegliche Empathie abhanden gekommen ist. Für sie ist der „Gutmensch“ eine Provokation, denn von ihm geht noch so etwas wie Wärme aus; er kennt Mitleid und Anteilnahme; er rebelliert gegen Elend und Unrecht. Albert Schweitzer war ein Gutmensch, Gandhi, der glühende Pazifist, war auf seine Weise einer, Mutter Teresa auch. Man kann ihnen, mit Recht, vorwerfen, ihr Handeln sei naiv und einäugig gewesen, ihr Lebenswerk habe weder Indiens Spaltung verhindert noch die Korruption in Afrika oder das Kastenwesen überwunden. Das Schreckliche ist ja: Die Kritiker haben in ihren rückblickenden Analysen stets recht. Nichts zu tun, auf nichts wirklich zu hoffen, macht sie unangreifbar.

Dennoch sind mir Gutmenschen lieber als ihre kaltherzigen Denunzianten. Ich wehre mich dagegen, dass ein schönes deutsches Wort – „gut“ – auf solche Weise entwertet wird. Gewiss, es gibt Verblendete unter ihnen, unbelehrbare Ideologen, aber den realistischen Gutmenschen gibt es auch, und der weiss genau, dass es eine Sisyphos-Aufgabe ist, schlimme Zustände verbessern zu wollen. Er verzweifelt trotzdem nicht daran, und er mauert sich nicht ein in Zynismus. Er lässt zumindest den Funken Hoffnung zu, dass Güte manchmal nicht vergeblich ist.«

[Quelle: HARTMANN, LUKAS: *Gutmenschen, ach je*. Lukas Hartmann – Schweizer Schriftsteller – Gutmenschen, ach je. <http://www.lukashartmann.ch/index.php?page=gutmenschen-ach-je> (Zugriff am 18.2.2015).]

LUKAS HARTMANN ist ein Schweizer Schriftsteller (*29.8.1944 in Bern; eigentlich HANS-RUDOLF LEHMANN).

a) Verfassen Sie ausgehend von LUKAS HARTMANN'S Gedankengängen einen **Essay**, in dem Sie dem Begriff „Gutmensch“ auf den Grund gehen. Achten Sie darauf, dass Sie eine eigenständige Definition des Begriffs erarbeiten.

ODER

b) Schreiben Sie einen **Kommentar**, den Sie *einem* Gutmenschen widmen. Erläutern Sie, weshalb diese Person das Prädikat „Gutmensch“ verdient. Das von Ihnen gewählte Beispiel darf nicht bereits von LUKAS HARTMANN aufgegriffen worden sein.

(GKG ISME MSE 2015, Fortsetzung)**Thema 2 (Berufsbildung/Berufswelt): Chancengleichheit in der „Wissengesellschaft“**

Nach RICHARD MÜNCH ist die „Wissengesellschaft“ eine Klassengesellschaft, in der die »Verfügung über Wissen« darüber entscheidet, welcher Klasse jemand zugehört. Problematisch daran ist, dass die Klassenzugehörigkeit auch über die »Lebenschancen« des Einzelnen entscheidet:

»Die soziale Differenzierung von Lebenschancen wird durch die Abspaltung einer transnationalen Elite und einer marginalisierten Gruppe der Geringqualifizierten von der breiten, auf ein standardisiertes Niveau von Lebensführung und Lebenschancen normalisierten Masse der Bevölkerung, den „neuen Spiessern“, geprägt. [...] In dieser [...] „Wissengesellschaft“ setzt sich eine Stratifikation nach dem Grad der Verfügung über Wissen durch, von der die Stratifikation nach Geld, Macht, Herkunft und Prestige überlagert [...] wird. Die transnationale Elite ist in erster Linie eine Wissenselite, die sich durch die Fähigkeit der Entwicklung von neuem Wissen auszeichnet. Die marginalisierten Habenichtse sind in erster Linie Menschen ohne die Fähigkeit, Wissen aufnehmen und verarbeiten zu können. Zwischen diesen beiden Extremen steht die Masse der Bevölkerung, die das vorhandene Wissen verarbeiten und anwenden, aber kein neues Wissen entwickeln kann. Der Stratifikation nach Wissenseliten, Wissensarbeitern und Unwissenden folgt in zunehmendem Maße auch die Stratifikation nach Einkommen, Macht und Prestige [...].«

[Anmerkungen: *marginalisieren*: an den Rand drängen, bedeutungslos machen; *Stratifikation*: Einteilung in Schichten oder Klassen.

Quelle: MÜNCH, RICHARD: *Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA, McKinsey & Co.* Suhrkamp: Frankfurt a. M. 2009 (es 2560), S. 22.]

RICHARD MÜNCH ist ein deutscher Soziologe (*13.5.1945 in Niefern, Baden-Württemberg).

a) Diskutieren Sie in einer **Erörterung**, ob unsere Gesellschaft tatsächlich eine „Wissengesellschaft“ in MÜNCHS Sinn ist *und* inwiefern sich in einer solchen „Wissengesellschaft“ Chancengleichheit verwirklichen lässt.

ODER

b) Setzen Sie sich in einer **Rede** mit dem Thema »Chancengleichheit in der „Wissengesellschaft“« auseinander. Definieren Sie einen realitätsnahen Kontext. Ihre Rede muss sich angemessen auf ein Publikum beziehen, es muss klar werden, an wen sie sich richtet und was sie verfolgt.

GKG ISME MSE 2016**Thema 1 (Gegenwartsproblem): Unfreiheit**

»Unfreiheit lässt sich ertragen. Wir leben damit. Wir kennen unsere Begrenzungen und sind uns der existenziellen Unfreiheit bewusst. Wir wissen, dass wir sterben müssen. Das Leben in einer Gesellschaft bedeutet, dass man auf einen Teil seiner Freiheit verzichten muss. Vollständige Freiheit bedeutet vollständige Einsamkeit. Unfreiheit wird erst zur Pein, von der man sich befreien muss, wenn sie nicht zur Sprache gebracht werden kann, wenn es nicht gelingt, über die persönliche Unfreiheit einen Diskurs zu führen.«

[Quelle: BÄRFUSS, LUKAS: *Stil und Moral. Essays*. Göttingen: Wallstein Verlag 2015, S. 216.]

a) Schreiben Sie ausgehend von dem Zitat von Lukas Bärfuss einen **Essay**, in dem Sie das Thema „Unfreiheit“ beleuchten..

ODER

b) Verfassen Sie ausgehend von dem Zitat von Lukas Bärfuss eine **Rede**. Definieren Sie einen realitätsnahen Kontext. Ihre Rede muss sich angemessen auf ein Publikum beziehen, es muss klar werden, an wen sie sich richtet und was sie verfolgt.

Thema 2 (Berufsbildung/Berufswelt): Nutzen und Probleme sozialer Vielfalt

»Auf den ersten Blick scheinen Unterschiede in puncto ethnischer Herkunft, Geschlecht und sexueller Orientierung vor allem Spannungen und Probleme zu schaffen. Doch tatsächlich arbeitet eine bunt gemischte Gruppe kreativer, gründlicher und fleißiger zusammen als ein ethnisch und geschlechtlich homogenes Team.

Zweifellos schafft Vielfalt Probleme. In den USA und anderen Industrienationen debattieren Verantwortliche seit Längerem über Integration und Inklusion – also das Einbeziehen unterschiedlicher Menschen ohne Ansehen von Ethnie, Geschlecht oder Behinderung. Jedoch ist man sich in der Öffentlichkeit keineswegs einig über die Vorteile von Vielfalt und die Mittel, sie zu erreichen. Firmen geben Milliarden aus, um soziale Diversität herbeizuführen und zu bewältigen. [...]

Was nützt Vielfalt? Offensichtlich sind vielfältige Kenntnisse vorteilhaft. Niemand käme etwa auf die Idee, ein neues Auto zu bauen, ohne Ingenieure, Designer und Experten für Qualitätskontrolle einzubeziehen. Doch wie steht es um soziale Diversität? Welchen Nutzen bringt eine bunte Palette von ethnischer Herkunft, sozialem Geschlecht (»Gender«) und sexueller Orientierung? [...]

Vielfalt erfordert harte Arbeit, Einfallsreichtum und flexibles Eingehen auf Alternativen, bevor der Austausch in der Gruppe überhaupt stattfindet. Die Mühe, welche sie bereitet, gleicht der fitnessfördernden Anstrengung bei körperlichem Training. Ohne Fleiß kein Preis. Wir brauchen Diversität in Teams, Organisationen und in der Gesellschaft insgesamt – sonst treten wir auf der Stelle.«

[Anmerkungen: *Integration*: Einbeziehung, Eingliederung in ein grösseres Ganzes; *Inklusion*: Miteinbezogenheit; gleichberechtigte Teilhabe an etwas.

Quelle: PHILIPPS, KATHERINE W.: *Diversität. Der Vorteil sozialer Vielfalt*. In: *Spektrum der Wissenschaft*. Juli 2015, S. 63-66.]

a) **Erörtern** Sie die Vor- und die Nachteile sozialer Vielfalt in verschiedenen Lebensbereichen, unter anderem in der Arbeitswelt.

ODER

b) Schreiben Sie einen **Kommentar**, in dem Sie sich mit dem Thema „soziale Vielfalt“ differenziert auseinandersetzen und sich auf den Inhalt des Textausschnitts beziehen.

GKG ISME MSE 2017**Thema 1: Fortschritt**

»Ich liebe meinen kleinen Bruder, aber politisch geraten wir gern mal aneinander. Dass z.B. immer mehr Leute immer ärmer würden, glaubt er nicht, und unübersehbar sei doch wohl der Fortschritt als wissenschaftlich-technisch-medizinischer. Dann frage ich: Wem dient er denn, dein Fortschritt? Aber irgendwann gibt es bei Streitereien, politischen zumal, den Punkt, da kommt man nicht weiter. Es wird bloss
5 immer lauter.

Der Green Pass von SBB und BMW, mit dem ausgewählte Kundschaft für 12'200 Franken ein Jahr lang ein GA der ersten Klasse, einen Elektro-BMW und weitere «Mobilitätsangebote» nutzen darf, würde ihm gefallen. Klar, würde er sagen, sei dieses «Luxus-Öko-Abo» («Blick») erst mal nur für Reiche, aber das seien Erfindungen doch immer, und zehn Jahre später haben das dann alle. Vermutlich würde ich einwenden, dass das «alle» erstens nicht stimmt – wie viele haben bis heute kein fliessend Wasser? – und dass
10 zweitens die Verbreitung einer Erfindung noch nichts über den Fortschritt aussagt, den sie bedeutet. Dass alle von früh bis spät auf ihrem Telefon herumwischen, ist das nun Fortschritt? [...]

Andererseits lebt jedes sechste Kind in der Schweiz (wie in Deutschland auch) in Armut oder ist von ihr bedroht und hat vielleicht ganz andere Sorgen als die Grösse der Mobilitätspalette; wie von dem Geld, das die Zugfahrt von meinem norddeutschen Schreibtisch zur Redaktionskonferenz nach Zürich kosten würde, ein Opfer von Hartz IV zehn Tage leben muss. Und auch der überragend «ökologische» BMW i3, der bei der Aktion mitpromotet wird, ist für Arme nicht gedacht. Für die ist nämlich überhaupt nicht mehr viel
15 gedacht.«

[Quelle: GÄRTNER, STEFAN: *Dritter Klasse*. In: *Die Wochenzeitung*, Nr. 4, 26.1.2017, S. 28.

STEFAN GÄRTNER (BRD) war Redaktor bei der *Titanic* und ist heute Schriftsteller und «linksradikaler Satiriker» (*Die Zeit*). An dieser Stelle nimmt er das Geschehen in der Schweiz unter die Lupe.

a) Reagieren Sie auf die Ausführungen Gärtners mit einem **Kommentar**. Gehen Sie dabei auch auf das Thema Fortschritt generell ein.

ODER

b) Verfassen Sie zur Aussage Gärtners eine **Erörterung**.

(GKG ISME MSE 2017, Fortsetzung)**Thema 2: Dankbarkeit**

»Wir schaffen Rituale, die die Innovationsfähigkeit beflügeln, und fördern die Zusammenarbeit mit digitalen Werkzeugen. [...] Etwa »gThanks«, das jeder Mitarbeiter weltweit nutzen kann, um einem anderen ein Danke auszusprechen. Die Nachricht geht an das ganze Team und ist mit einem Bonus verbunden – einem kleinen Betrag. Das macht es sehr einfach, Danke zu sagen. Studien zur Dankbarkeit zeigen, dass es nicht nur für den Empfänger positiv ist, wenn jemand für etwas dankbar ist und dies in einer Nachricht oder persönlichen Geste auch ausdrückt. Den grösseren Effekt hat es beim Dankenden: Er wird glücklicher. In meiner Rolle ist es wichtig, dass ich mich oft dankbar zeige.«

[Quelle: Interview mit Frederik Pferdt, Innovationschef bei Google (Ausschnitt), NZZ am Sonntag, 4.12.2016]

a) Verfassen Sie – ausgehend von der Aussage Pferdts – eine **Rede** zum Thema Dankbarkeit. Definieren Sie einen realitätsnahen Kontext. Ihre Rede muss sich angemessen auf ein Publikum beziehen, es muss klar werden, an wen sie sich richtet und was sie verfolgt.

ODER

b) Verfassen Sie einen **Essay** zum Thema Dankbarkeit. Die Aussage Pferdts kann Ihnen dabei als Impuls dienen.